

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commisbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 258.

Hirschberg, Sonntag den 2. November.

1884.

Parlamentshcer.

Es ist eine bekannte Thatsache, welche Herr Vohren den Muth gehabt hat, im Reichstage offen den „Freisinnigen“ vorzuhalten, daß sie auf einen Thronwechsel speculirten. Neuerdings scheinen sie von dieser Speculation nur noch wenig zu halten und das „Berl. Tgbl.“ hat gegen den Kronprinzen, seitdem er das Präsidium des Staatsraths übernommen hat, mancherlei versteckte Angriffe gerichtet. Dieser Tage wurde mitgetheilt: „Der Kronprinz habe den Verdacht, daß er Sympathien für die deutschfreisinnige Partei hege, mit den Worten zurückgewiesen, die Bestrebungen der Partei liefen auf die Umwandlung des kaiserlichen Heeres in ein Parlamentsheer hinaus.“ Darauf antwortet das „Berl. Tgbl.“: „Die „kaiserliche Armee“ ist verfassungsmäßig ein Parlamentsheer, weil die Feststellung der Friedenspräsenzstärke — ob auf sieben oder auf drei Jahre, ist in dieser Hinsicht ganz gleichgültig — durch die Majorität des Reichstages erfolgt.“ Diese Beweisführung ist originell, aber recht bezeichnend für die Tendenzen der deutschfreisinnigen Partei, die vor den Wahlen ihre Flugblätter mit den heuchlerischen Worten „für Kaiser und Reich!“ schlossen. Wie reimt sich dazu die kaiserliche Armee in Gänsefüßchen? Mit denselben Gründen, auf welche sich das „V. T.“ stützt, kann man so ziemlich Alles verparlamentiren. Die kaiserliche Marine wird zur einer Parlamentsmarine, die Staatsbahnen, Staatsdomänen, Staatsforsten, Staatsbeamten zu Parlamentsbahnen, Parlamentsdomänen, Parlamentsforsten, Parlamentsbedienten und der Reichskanzler wird Parlamentskanzler, denn das Budgetrecht erstreckt sich ja auf all diese Dinge und die Gehälter der Beamten. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn das „Berl. Tgbl.“ schließlich behauptet, daß wir einen Parlamentskönig und einen Parlamentsprinzen haben, weil die Civilliste, der kaiserliche Dispositionsfonds und die Apanagen im Budget figuriren.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. October. Se. Majestät der Kaiser hält heute mit den königlichen Prinzen und dem Großfürsten Vladimir von Rußland eine Jagd in Hubertusfod in der Schorshaide ab. Nachdem die hohe Jagdgesellschaft im Jagdschloße übernachtet hatte, erfolgte heute Vormittag gegen 10 Uhr der Ausbruch zu Wagen nach dem Werbellin-See, woselbst ein Dampfboot zur Ueberfahrt nach dem Rendezvous bereit lag. Nach erfolgter glücklicher Landung wurde der noch übrige Theil des Weges bis zum Rendezvous zu Wagen zurückgelegt. Bald nach 11 Uhr begann die Jagd mit einem Vajpajagen auf Roth- und Dammwild. Nach dem Schluß der Jagd war die gesammte hohe Jagdgesellschaft im Jagdzelte zum Dejeuner vereint, worauf alsbald die Rückfahrt nach Brix angetreten wurde. Von Brix aus sieht um 4 Uhr ein Extrazug bereit, um Se. Maj. den Kaiser und die übrige hohe Jagdgesellschaft nach Berlin zurückzuführen. Die Ankunft in Berlin wird um 5 Uhr erwartet.

[32,000!] Es ist die Berechnung aufgestellt worden, daß die Zahl der zurückgelegten Lebensstage unseres Kaisers mit dem heutigen Tage die runde Ziffer von 32,000 erreicht hat. Wer die Richtigkeit dieser Angabe prüfen will, muß in Betracht ziehen, daß das Jahr 1800 kein Schaltjahr war. Der warme Wunsch des Rechenmeisters, daß unseres Herrschers kommende Lebensstage sich noch oft zu solchen Summen abrunden mögen, wird in und außerhalb des deutschen Reiches von Jedermann getheilt werden.

Der braunschweigische Minister Graf Görz-Brisinger und der braunschweigische Landtagspräsident Wellheim, beide Mitglieder des Regenschaftsraths, sind hier eingetroffen.

Die Berliner „Post“ bringt folgende Mittheilung, die dem „Anhaltischen Staatsanzeiger“ aus Berlin von angeblich „sehr vertrauenswürdiger Seite“ zugegangen sein soll: „In den Verhältnissen des Herzogthums Braunschweig wird in allernächster Zeit eine Veränderung vor sich gehen, die geeignet ist, dem Bundeslande eine definitive, dauernde Ordnung zu verleihen. Das Protest-Patent des Herzogs von Cumberland hat die Herbeiführung eines regelrechten Zustandes im Braunschweiger Lande einigermassen beschleunigt. Die Regierung Sr. Maj. des Kaisers hat in Uebereinstimmung mit dem jetzigen Regenschaftsrath beschlossen, daß der letztere in nächster Zeit zurücktrete, daß Braunschweig als selbstständiges Herzogthum erhalten bleibe und Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen als Regent von Braunschweig an die Spitze des Landes trete. Diese Nachricht dürfte sich bereits in der nächsten Zeit bestätigen.“ Die „Post“ hat sich vermuthlich durch den Namen „Staatsanzeiger“, welchen das Dessauer Blatt trägt, verleiten lassen, der obigen Nachricht durch die Weiterverbreitung eine größere Publicität zu geben. Abgesehen von anderen Gründen hätte sie, so meint die „Ar. Btg.“, hiervon vielleicht die Erwägung abhalten können, daß das braunschweigische Regenschaftsgesetz eben erst von Kaiser und Reich als zu Recht bestehend anerkannt worden ist und in der nächsten Zeit schwerlich irgend ein entscheidender Schritt zur weiteren Regelung der braunschweigischen Angelegenheit zu erwarten steht.

Zur bevorstehenden Stichwahl zwischen Hosprediger Stöcker und Prof. Birchow erläßt der Vorstand der deutschfreisinnigen Partei im 2. Berliner Reichstags-Wahlkreise schon jetzt einen Aufruf, der mit den Sähen schließt: „Die Situation ist klar: für Birchow gegen Stöcker! Wer könnte da schwanken oder zögern? Auf, rüftet zum Entscheidungskampfe für die Ehre unseres Wahlkreises! Von Jedem, der nicht der schlimmsten Reaction fröhnen will, erwarten wir von heute bis zur Beendigung der Stichwahl hingebende, unermüdete Thätigkeit für die freiherrliche Sache!“ Hoffentlich lassen auch unsere Freunde, die über die Ehre der Vertretung jenes Kreises durch Hosprediger Stöcker nicht schlechter denken werden, als die Fortschrittler von „ihrem“ Birchow, sich das gesagt sein!

Geheimrath Siemens in Charlottenburg will dem Reiche ein Grundstück im Werthe von 1/2 Million Mark schenken unter der Bedingung, daß auf demselben ein mathematisch-physikalisches Institut errichtet werde. Verhandlungen hierüber finden bereits statt. An denselben nehmen Theil: Geheimer Ober-Regierungsrath Weymann, Director Förster von der Sternwarte und Prof. Helmholtz.

Ein seltener Fall von Blutvergiftung ist in Erfurt vorgekommen. Nach dem Genuße eines Büchelings erkrankte die 13jährige Tochter des dortigen Uhrmachers Wagner so heftig, daß sie bereits am Abend verstarb. Ein Erfurter Arzt, sowie ein telegraphisch aus Jena herbeigerufener Professor stellten fest, daß der geräucherter Fisch Giftstoff mit sich geführt hatte. Die Zunge des Mädchens hatte sich schwarz gefärbt.

An der jütischen Nordseeküste, nicht weit von der Stelle, wo die deutsche Kriegsbrigg „Undine“ strandete, ist auch ein deutscher Handelsdampfer vorgestern Nacht dem furchtbaren Sturm zum Opfer gefallen. Wie aus Kopenhagen telegraphirt wird, ist

der Dampfer „Bessel“ aus Bremen, Capitän Wiegand, 5 Meilen von Lemvig (am Limfjorden) gesunken, von der Besatzung fanden 11 Mann in den Wellen den Tod, 2 wurden gerettet. Die Namen der Verunglückten fehlen noch.

Aus Westermil meldet man, daß von der geretteten Mannschaft der „Undine“ 4 Offiziere, 9 Unteroffiziere und 100 Mann bereits nach Kiel abgereist sind. Der Chef, 2 Offiziere und die übrige Mannschaft verbleiben bis auf Weiteres in der Nähe der Strandungsstelle, um bei ruhigem Wetter bei der Bergung des Inventars thätig zu sein. Die Geretteten sprechen sich im hohen Grade lobend und anerkennend über die Bewohner des Aggerstrand aus.

England.

Während der letzten Tage herrschten in ganz England heftige Stürme, die in den nördlichen Theilen oft die Gewalt von Orkanen annahmen. Die Schifffahrt hat zwar sehr viele Unglücksfälle zu beklagen, aber die Zahl der verloren gegangenen Menschenleben ist verhältnismäßig gering. Der Sturm hat übrigens einen großen Dienst geleistet, er hat reichlichen Regenfall gebracht und die erschöpften Reservoirs einiger großer Städte im Norden wiederum gefüllt. Die Wassernoth war in manchen Städten so groß, daß hätte sie nur mehrere Stunden länger angebauert, ernstliche Folgen unvermeidlich gewesen wären. Der starke Regen dehnte sich über ein sehr großes Gebiet aus, und viele Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. Die größte Gewalt des Sturmes wird von Dundee gemeldet. Die Schnelligkeit des Windes wurde auf 75 englische Meilen per Stunde berechnet und der Druck auf ungefähr 25 Pfund per Quadratfuß. Viele Berichterstatter melden Beschädigungen an Häusern und landwirthschaftlichen Producten. Im Tyne und in anderen Flüssen wurden die Schiffe von ihren Ankerplätzen gerissen, was mehrere Zusammenstöße zur Folge hatte. In Sutherlandshire hat ein starker Schneefall den Winter in allem Ernste eingeführt und in ganz Schottland herrscht große Kälte.

Italien.

welches den Wunsch hatte, an der Congo-Conferenz Theil zu nehmen, hegt den weiteren, die italienische Tricolore an der Westküste von Afrika wehen zu lassen. Wie ein Privattelegramm meldet, beschloß, dem „Popolo Romano“ zufolge, der italienische Ministerrath die Absendung der Fregatte „Garibaldi“ und des Aviso-Kriegsdampfers „Amerigo Vespucci“ nach dem Congo-gebiet. Ersterer erhielt den Auftrag, die Westküste Afrikas zu inspizieren, das zweite soll bei der Mündung des Congo-Flusses stationirt bleiben. Beide Schiffe werden Gelehrte und Kaufleute an Bord haben.

Der Propaganda ist die Nachricht zugegangen, daß in Canton eine große Anzahl christlicher Kapellen zerstört und geplündert worden sei; die Christen seien mißhandelt, ihre Häuser seien niedergebrannt worden. In Hongkong befanden sich gegenwärtig zwei Bischöfe, dreißig Missionäre und dreihundert Christen, die aus Canton eingetroffen seien. Der Biskönig von Canton habe sich den Christen gegenüber sehr feindselig gezeigt.

Locales und Provinzielles.

Wir bezeichnen die Mittheilung des „Boten“ (Nr. 255 für 1884): „ein strebsamer, bisher noch nicht adliger Rittergutsbesitzer habe einen allezeit gefüllten Geldbeutel den Conser-

ativen und Nationalliberalen — zwecks Wahl-agitation — zur Verfügung gestellt“, als eine vollständig aus der Luft gegriffene, ge-hässige Erfindung des „Boten“-Redac-teurs, für welche jede tatsächliche Unterlage fehlt. Herr Dürholt! Den Namen dieses Rittergutsbesizers uns anzugeben, haben Sie wohl kaum den Muth?! Heraus damit!

Hirschberg, am 31. October 1884.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen im Wahlkreise Hirschberg-Schönau.

Antwort erbeten unter der Adresse: Rentier Thamm, Hirschberg, Wilhelmstraße.

* Die Herren von der Reaction haben die Stichwahlen im Kreise Löwenberg schon für den näch- sten Donnerstag angelegt, um die Liberalen zu über- raschen, so lautet das neueste Bulletin des hiesigen Freisinnlerorgans. Es ist kaum glaublich, mit welchen Mitteln den armen Wählern gruselig gemacht werden muß! Ueberall die gefürchtete Reaction! Das ist ein so schönes Wort und Niemand denkt sich etwas da- bei. Aber die Löwenberger werden auf solchen Schwin- del nicht reinfallen. Sie wissen ganz genau, daß die „Reaction“ ebenso wenig den Wahltag zu bestim- men hat, wie etwa die Herren vom „Boten“. Wir glauben schon gern, daß jeder „Liberal“ „bot“mäßiger Richtung“ für den aufgeschwägten Görlitzer Stadtrath seine Stimme abgeben wird, die Mehrzahl der Wähler aber, denen das Wohlwollen der Regierung und die Hilfe, welche eine conservative Ver- tretung dem Kreise bringt, gerade in diesen Ta- gen durch die Eröffnung der Bahn nach Friedeberg auf's Deutlichste vor Augen geführt wird, werden ihren alten Ruf bewahren und ihre Stimmen vereinen auf den Candidaten der Reichsfreunde Herrn

Ober-Regierungsrath von Bastrow-Berlin.

* Die Stichwahlen, deren Nothwendigkeit im ganzen Reiche sich mehr als jemals als Resultat der diesmaligen Reichstagswahl ergeben hat, vollziehen sich ganz nach demselben Schema, wie die Hauptwahlen. Nach § 28 des Wahlreglements hat der Wahlcommissar die engere Wahl zu veranlassen, sobald sich bei der Ermittlung des Wahlergebnisses herausgestellt hat, daß eine absolute Majorität nicht erreicht worden ist. Der Termin für die engeren Wahlen darf nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens vierzehn Tage nach der Ermittlung des Ergebnisses der Wahl. Für unsern Nachbarkreis Löwenberg ist die Stichwahl auf den 6. d. Mts. festgesetzt, während von dem Ter- min für Zauer-Bandeshut-Vollshain noch nichts ver- lautet. Auf die engere Wahl sind diejenigen zwei Can- didaten zu bringen, welche bei der ersten Wahl die meisten Stimmen erhalten haben; sind auf mehrere Candidaten gleichviel Stimmen gefallen, so entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Wahlcommissars gezogen wird, darüber, welche beiden Candidaten auf die engere Wahl zu bringen sind. In der acht Tage vor dem Wahltermine zu veröffentlichten Bekannt- machung über Tag und Stunde der engeren Wahl sind die beiden Candidaten mit dem Hinweis darauf zu nennen, daß alle auf andere Candidaten fallende Stim- men ungültig sind. Die engere Wahl findet, wie ge- sagt, auf denselben Grundlagen statt, wie die erste Wahl; namentlich kommen die bei der ersten Wahl festgestellten Wählerlisten unverändert zur Anwendung

und auch die Wahlbezirke, Wahlvorsteher und Wahl- lokale bleiben unverändert. Tritt bei den engeren Wahlen Stimmengleichheit ein, so entscheidet das von der Hand des Wahlvorstehers zu ziehende Loos.

* Heute Vormittag wurde von 11 Uhr ab im hie- sigen Kreisshaus das definitive Wahlresultat für den Kreis Hirschberg-Schönau ermittelt. Unter Vorsitz des Herrn Landraths stellte die aus 6 Mit- gliedern bestehende Commission die Zahlen der einzel- nen Wahlbezirke zusammen. Es ergab sich ein Ge- sammtresultat von 12048 Stimmen; von denen erhielt

im Kreise Hirschberg:

Herr Göring . . .	1880	Stimmen,
„ v. Bunsen . . .	6255	„
„ Porisch . . .	369	„
„ Kräfer . . .	333	„
zersplittert . . .	5	„

Summa: 8842 Stimmen;

im Kreise Schönau:

Herr Göring . . .	1509	Stimmen,
„ v. Bunsen . . .	1426	„
„ Porisch . . .	271	„
„ Kräfer . . .	—	„
zersplittert . . .	—	„

Summa: 3206 Stimmen.

Von den zusammen abgegebenen 12048 Stimmen haben erhalten:

Herr Göring . . .	3389	Stimmen,
„ v. Bunsen . . .	7681	„
„ Porisch . . .	640	„
„ Kräfer . . .	333	„
zersplittert . . .	5	„

Herr v. Bunsen ist demnach mit 1657 Stimmen über die absolute Majorität gewählt.

— „Allerheiligen bringt noch einen Sommer,“ sagt ein altes Sprichwort, das sich in diesem Jahre zu bewahrheiten scheint, denn nach den herbstlichen Stürmen des Octobers ist nunmehr Stille in der Natur und urgetrübtter Sonnenschein eingetreten. Freilich stehen die Bäume und Sträucher schon größtent- theils entlaubt da, ein Sinnbild des fliehenden Lebens. Allerheiligen und Allerseelen treffen in diese Zeit des Absterbens und so harmonirt der in der Natur einge- tretene „todte Herbst“ mit der Bedeutung, welche diese Tage haben. Ihren vorangegangenen Lieben weisen in diesen Tagen des Gedenkens die Mitglieder der katholischen Kirche ihre Erinnerung und ziehen auf die Friedhöfe, um mit den Dahingegangenen im Gebete sich zu vereinigen. Manche Thräne wird das raschende Laub besuchten, wenn die Erinnerung wachgerufen das „Seht“ mit dem früheren „Einst“ vergeleht und Wittwen und Waisen am Grabe des vorzeitig entriss- enen Gatten und Vaters trauern, wenn dem geistigen Auge der Eltern die im Schooße der Erde ruhenden Lieblinge sich zeigen. Sie Alle tröste das Wort: „Siehe, ich mache Alles neu!“

† Hent wurde in der Mittelschule und der höheren Mäd- chenschule der Gedektag der Reformation in entsprechender Weise gefeiert. In erstergenannter Anstalt geschah dies Vor- gangs in der ersten Schulstunde durch eine Feier in der Aula, an welcher das Lehrer-Collegium und die oberen Klassen theil- nahmen. Herr Mittelschullehrer Rode hielt die Rede. Die höhere Mädchenschule benutzte die letzte Schulstunde Nachmit- tags und waren ebenfalls die oberen Klassen zur Feier heran- gezogen. Die Ansprache hielt Fr. Gramatte.

* [Stadttheater.] Moser's „Salontholer“, den wir am 26. Juni c. in Warmbrunn aus der Taufe geboben hatten, hat sich inzwischen zu einem kräftigen Sprößling der heiteren Muse entwickelt. Wie wir vorausgesetzt, hat sich das allerliebste Stück schnell auf allen Bühnen eingebürgert und der Herr Ver- fasser kann mit dem Erfolge wohl zufrieden sein. Nicht minder aber auch die Herren Theater-Directoren, denn der frische Humor, welcher das Stück durchweht, die Originalität der Handlung, sowie die pointenreiche

Sprache, alle Borzüge, welche seit der Probe in Warmbrunn noch wesentliche Verbesserungen erfahren haben, werden ihren vollen Eindruck auf das Publi- kum nicht verfehlen. So haben wir denn auch gestern, trotzdem das Stück in der Sommer-Saison in Warm- brunn recht zahlreiche Aufführungen erlebt hatte, un- sern Musentempel bis auf den letzten Platz gefüllt — und wie gut sich alle Anwesenden unterhalten, wie tüchtig gelacht und wie begeistert Beifall geklatscht wird, das möge Jeder, der gestern kein Billet mehr erhalten konnte, sich bei der gewiß recht bald in Aus- sicht stehenden Wiederholung ansehen. Die Vorstellung war denn aber auch außerordentlich gut einstudirt. Die Direction hatte ihr bestes daran gesetzt, um das neueste Werk unseres Nachbarbilders würdig in Scene gehen zu lassen, was denn auch allseitig anerkannt wurde. Mit besonders lebhaftem Beifall wurde das lebende Bild am Anfang des 3. Actes begrüßt, welches be- kanntlich das Defregger'sche Gemälde darstellt, das dem Dichter die Idee zu dem allerliebsten Stück gegeben hat. Nicht minder fanden auch die einzelnen Dar- steller den reichsten Beifall. So besonders nächst Hrn. Heiske, welcher den gutmüthigen, aufbrausenden Kaufmann Brebo ausgezeichnet verkörpert, auch Herr Gaspert in der Titelrolle, dem gedehnten von Strefen. In Spiel, Maske und Haltung durchweg zu loben, gab der junge Künstler eine ausgezeichnete Lei- stung, für welche ihm selbst bei offener Scene mehr- mals lebhafter Hervorruf zu Theil wurde. Die „Gletschermarianne“ des Fr. Niedt befriedigte auch allgemein, freilich würde die Wirkung noch eine bessere sein, wenn die Darstellerin ihrer Länge einige Zoll zulegen könnte. Dagegen ist Fr. Bernhard, das neu engagierte Mitglied, eine so imposante Erscheinung, daß die Mitspielenden Mühe haben, neben ihr zur Geltung zu kommen. Herr Schröder spielte den Hans Werner in liebenswürdigster Weise und wußte es besonders gut zu vermeiden, daß er den tüchtigen Kaufmann zu grob darstellte. Eine ganz allerliebste Leistung war Herrn Fischer's echter Tyroler, bei dessen Auftreten stets ein frischer Hauch durch das ganze Haus ging. Herr Busch und Frau Schröder waren ein recht passendes Dienerpaa und wußte be- sonders der erstere die echt Moser'sche Figur prächtig zu gestalten. So vereinte sich Alles zu einer abge- rundeten, wohl gelungenen Darstellung, an welcher Jedermann seine helle Freude hatte.

* Herr Landgerichtsdirector Raschel in Hirschberg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension bewilligt.

* [Selbst mor d.] Freitag Mittag, in der Zeit von 12 bis 1 Uhr, erhängte sich in Abwesenheit seiner Frau der in den Hälterhäusern Nr. 7 wohnende Zimmerman R. Motiv unbekannt. Die Leiche wurde zur Halle des Communal-Friedhofes geschafft.

Schweidnitz. Von der Strafkammer des hie- sigen Landgerichts wurde dieser Tage der Maurermeister Krebs aus Freiburg wegen Fahrlässigkeit bei Ausfüh- rung eines Baues und dadurch verursachter Körperver- letzung zu 300 Mk. Geldstrafe (wofür event. 30 Tage Haft zu setzen) verurtheilt. Der Genannte hatte nämlich den Umbau eines Hauses in Freiburg übernommen und in Folge der nicht vorsichtig genug vorgenommenen Aus- schachtung behufs Unterfellerung war eines Tages im Februar d. J. plötzlich die an dem Nebenhause stehende Brandmauer und ein Theil dieses Nachbarhauses selbst eingestürzt, wobei ein dort wohnender Schneider und seine Frau, letztere recht erheblich, verletzt wurden.

Beuthen O. S. Am Wahltage mußte (nach dem „D. A.“) zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ord- nung für Heibel, bei Königshütte, Militär von Beuthen requirirt werden. Eine Abtheilung, 24 Mann stark, ist dann mittelst Extrazuges dahin abgerückt.

Gleiwitz. Am 27. October passirten etwa 50 Auswanderer aus Rußland, auf dem Wege nach Bremen und Amerika begriffen, unsere Stadt.

Gustav Pister, vormals Hof-Photograph O. v. Bosch,

Hirschberg i. Schl., 3133

Promenade Nr. 31,



empfehle sein auf's Vollkommenste der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Atelier für Portraits allen Genres, sowie für Vergrößerungen, Reproductionen von alten werthvollen Photographien, Delbildern, Zeichnungen u. s. w. vom Bist-Format bis zur Lebensgröße, und bittet die geehrten Interessenten, um allen Ansprüchen genügen zu können, um rechtzeitige Aufträge, namentlich solche, welche zu Weihnachts- geschenken bestimmt. **Rachbestellungen** von den noch gut erhaltenen Platten der Jahrgänge 1870-83 liefere per Dsh. von 4 Mark an.



Bronzene Medaille

Bronzene Medaille.

Specialität: Moment-Aufnahmen.

Sitzungszeit für alle vorkommenden Aufnahmen 1-6 Secunden bei jeder Witterung.

Ein Dienstmädchen

sucht zum 1. Januar 1885

Otto Goy, Hirschberg.

3228

Eine allein bestehende Dame wünscht einige Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen, oder solche, welche vorübergehend zu ihrer weiteren Ausbildung sich hier aufhalten veranlaßt sind, gegen mäßiges Honorar in Pension zu nehmen. Näheres zu erfahren: **Inspectorgasse 1.**

Für ein junges Mädchen, mit den meisten weibl. Handarbeiten und Küche vertraut, wird pr. Neujahr Stellung gesucht. Gest. Offerten erbeten unter **L. 24** durch die Expedition dies. Blattes. 3209

Ein gutes Arbeitspferd,

brauner Wallach, 8 Jahr, preiswerth zu ver- kaufen. 3222

Schlößchen, Warmbrunn.



Bronzene Medaille. Hirschberg 1883.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein

Herren-Confections- und Pelz-Geschäft



Anerkennungs-Diplom. Hirschberg 1880.

3234

Gleichzeitig ist eine Partie fertiger, guter Wintergarderobe zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

W. Frank Nachfolger (Hugo Hapel).



W. Thormann, Hirschberg i. Schl., Promenade 31,

Uhren-Handlung.



en gros

en détail

Empfehle für en gros & en détail unter den vortheilhaftesten Bedingungen und Preisnotirungen bei 2jähriger roeller Garantie in nur Prima-Qualitäten mein der Jetztzeit entsprechendes Uhren-Lager vom einfachsten bis complicirtesten Genre. Permanente **Ausstellung** von **künstlerisch** und **stilgerechten** Uhren in **deutsch** und **italienisch**. Renaissance, in **altddeutsch**, **romanischem** und **persischem** Stil. Gehäuse in **allen Holzarten** mit Metallfüllung und Verzierung, sowie von **Kupfer- und Messingbronce (Cairre poli)** und **Majolika**, sowie **Fantasie**, **Stand- und Hänge-Uhren (Reisenuhren und Wecker)**. **Große Haus-Uhren**. **(Größte Auswahl aller Arten Taschenuhren.)** Specialität: Deutsche Fabrikate von **A. Eppner & Co.**, sowie **A. Lange & Söhne**, **Glasütte**, zu **Fabrikpreisen**. Schönste **Ketten-Collection** in **massiv Gold** für Herren und Damen, unter äußerst billiger **Berechnung** der **Facon** zu **Fabrikpreisen**. **Goldene Medaillons**. **Echte Tallois**, **Nidel- und Doubletten**, **Musikwerke** und **Spielböden** billiger, als direct aus der Schweiz bezogen. **Sicherheits-Weck-Uhren**, mit einem Aufzug 8 Tage gehend, 1 Stunde lang weckend, bei 6 Monate Ziel 16 Mark 50 Pf. oder netto Kaffe mit 10% = 14 Mark 85 Pf. — **Reparaturen** werden gewissenhaft unter Garantie bei billiger Berechnung ausgeführt. **(Speziell Reparaturen von feinen complicirten Stücken.)** Conditionen Ziel 6 Monate bei Theilzahlungen oder netto Kaffe 5 pCt. **Rabatt**. — Altes Gold, Silber und Uhren werden in Zahlung genommen. Auswahlbedingungen bereitwilligst. Preis-Courant, Musterzeichnung gratis und franco. Risten werden zum Selbstkostenpreise berechnet. Verpackung und Emballage gratis. 3092

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Verwaltung der Zahlstelle in **Warmbrunn i. Schl.** der unter dem Protectorat Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen stehenden Kaiser-Wilhelms-Spende dem Gemeinde- und Gerichtsschreiber Herrn **Rob. Hellge** übertragen worden ist. Derselbe nimmt Einlagen an, ertheilt Auskunft und verabsolgt Prospekte und Anmelde-Formulare. Die Stiftung wird erst durch Aushändigung der von uns ausgestellten Versicherung-Urkunden, Einlage-Quittungen und Rückgewährscheine verpflichtet. Diese Urkunden werden in längstens 8 Wochen nach der Einzahlung von der Zahlstelle gegen Rückgabe der von ihr ertheilten Quittungen über die Einzahlung ausgehändigt. 3206

Berlin W. 41, Mauerstr. 85, im August 1884.

Direction der Kaiser-Wilhelms-Spende,

Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- u. Kapital-Versicherung.

Dr. med. Mübsam,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Markt 39, erste Etage, im Hause der Frau **Bettauer**.

Sprechstunden: **Vormittags 8-10 Uhr,**
Nachmittags 2-3 "
Für Unbemittelte **3-4 "**

3220

Complete, stilgerechte Zimmer-Einrichtungen, fertige Särge

empfehlen **Gustav Kallinich's** Möbelfabrik und Magazin, Hirschberg, Helligasse 22 und 27. 3059

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. Billigste Preise. **Teumer & Bönsch**, Hirschberg i. Schl., Schilbauerstr. 1 und 2. 2569

Feinste gemahlene Raffinade,

bei 5 Pfund 29 Pf. pro Pfund, empfiehlt **Johannes Hahn**. 3218

Filz- und Sammethüte

in elegant geschmackvoller Ausstattung, sowie Blumen, Federn, Agraffen, Bänder, Rüschen und Schleier empfiehlt wie bekannt zu den billigsten Preisen **Wilhelm Lorenz**, siehe Burgstraße 23. 3235

Das Modernisiren der Hüte, sowie Bestellung in Fuß werden aufs Schnellste und Billigste ausgeführt. D. D.

Für junge Leute, welche beim Militär eintreten, empfehle passende **Unterjassen, Unterhemden, ohne Einlaufen, Unterhosen, R. Schüller**, Strumpffabrikant, Bahnhofstraße 59. 3227

Alöcher = Verkauf.

Freitag den 7. November c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zur Josephinenhütte“ aus dem Forstrevier **Schreiberhan** und den Forstorten: große Jaden, Drehtlerloß, rothe Floß, schwarze Berg, Käsebreit, Kogelrand, hintere Fleischerhübel und Lämmergraben **4400 Stück weiche Alöcher**, darunter **Alöcher**, öffentlich meistbietend verkauft werden. **Petersdorf**, den 31. October 1884. **Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf**. 3213

Brennholz-Verkauf.

Montag den 10. November c., von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen zu **Krummhübel** im Gasthose „zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere **Wolfshau** und den Forstorten: „Gistfeissen, Forstbain, Lausmannshübel, unter der kleinen Koppe und in der Totalität“ **583 1/2 Raummeter Nadelholz-Brennholz**, öffentlich meistbietend verkauft werden. **Hiersdorf**, den 28. October 1884. 3209 **Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hiersdorf**.

Als vorzüglich empfiehlt eingelegte **Gänse-Keulen**, **Pommersche Gänse-Brüste**, **Pommersche Schlagwurst** und **Schinken**, **Strasburger Gänseleber-Trüffel-Wurst** im Ausschmitt **M. Puerschel**, Langstraße 3, 3231 **Magazin für Delicatessen**.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei **A. Thamm**, Schmiedbergerstraße 2a. 3187

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 21. zum 22. October c. sind in **Greiffenberg** mittelst Einbruchs gestohlen: ein schwarzebernes Portemonnaie mit Nidelverschluss, enthaltend neun Zehnmarkstücke und etwa 5 Mark Silber- und Nidelgeld, ein Taschenmesser mit Schildpatverschalung und Nidelbeschlag, eine silberne Cylinderuhr mit Sekundenzeiger, Nr. 7806 eingravirt. Es wird um Anstellung von Recherchen nach den Thätern und nach dem Verbleib der gestohlenen Sachen ersucht. J. 1260/84. **Hirschberg**, den 30. October 1884. **Der Erste Staatsanwalt**.

Eine unter 2/3 des Werthes ausgehende **Hypothek von 3000 Thlr.** zu cediren. Näheres **Bahnhofstraße 56, Kretschmer**. 3210

Dom. Kreppelhof b. Landeshut sucht zum Neujahr für den Kuhstall bei gutem Lohn und Deputat eine **starke Magd**. Meldungen ans **Wirthschafts-Amt** daselbst. 3212

Dom. Erdmannsdorf verkauft schöne abgesetzte **Ferkel** sehr billig. 3197

Zum Antritt am 2. Januar suche ich **zwei verheirathete Pferdeknechte** bei gutem Lohn und reichlichem Deputat ebenso einen **verb. Arbeiter**, dessen Frau täglich mit zur Arbeit kommen kann, demselben wird außer dem Tagelohn freie Wohnung und Kartoffelland gegeben. **Johnsdorf**, Kreis **Schnöben**. **A. Müller**, Premier-Lieutenant a. D. 3215

a. s. D. z. M. a. H. **d. 3. XI. A. h. 6. J.** 3187

Montag den 3. November

eröffnen wir unseren

Großen Weihnachts- Ausverkauf.

Derselbe besteht aus den neuesten und besten

Kleiderstoffen aller Art, **Damen-Mänteln**, fescen **Jaquetts**, **Sabelocks**, **Bellerinen-Mänteln**, **Kinder-Mänteln** u. s. w.
Ferner für den täglichen Bedarf

Tischgedecke, **Theegedecke**, **Tischtücher**, **Servietten**, **Handtücher**, **Taschentücher**, **Hausmacherleinen**, **Züchen- und Inlettleinen**, **Rock** und **Hosenzeuge**, **Camillas**, **Warbs**, **Wolldicks** u. s. w.

Für Interessenten empfehlen wir unser **Waaren-Verzeichnis**, welches wir auf Wunsch franco versenden, ebenso stehen wir gern mit Mustern zu Diensten.

Als besonders billig heben wir hervor:

105 cm brt. gestreifte oder klein carrierte **Kleiderstoffe** mit reinwollenem Schuß, Mtr. nur 90 Pf., Elle nur 60 Pf., daher die ganze Robe nur 4 Mk. 50 Pf.

58 cm brt. kräftige, einfarbige **Diagonals**, Mtr. nur 50 Pf., daher die ganze Robe von 10 Mtr. nur 5 Mk.

60 cm brt. gediegener **Nobenstoff** mit bunten Effecten, Mtr. nur 75 Pf. oder die Robe nur 7 Mk. 50 Pf.

60 cm brt. einfarbiger, reitwollener **Croisé**, unter Garantie des gut Tragens und nicht Ziehens in den Nähten, Mtr. nur 90 Pf. oder die Robe nur 9 Mk.

105 cm brt. **Bison-Cheviot** — garantirt reine Wolle — Mtr. statt 3 Mk. 50 Pf. nur 2 Mk. 25 Pf.

105 cm brt. **Panama foulé**, gediegener, eleganter **Costümfstoff**, Mtr. statt 4 Mk. nur 2 Mk. 50 Pf.

56 cm brt. reinseidener **Cachemir**, Mtr. nur 2 Mk. 25 Pf., Elle 1 Mk. 50 Pf.

Ferner:

Große ganz- und halbanliegende **Valetots**, Stück 9, 10, 12 Mk. bis zu den elegantesten Erscheinungen — enorm billig.

Plüsch-Jacken und **Jaquetts**, Stück von 3 Mk. an, **Kinder-Mäntel** von Filz, Stück von 2 Mk. 50 Pf. an.

Große Filzröcke, einfach, Stück 1 Mk. 50 Pf., mit Plissé, Stück 2 Mk. u. s. w.

Kinder-Filzröcke, Stück von 75 Pf. an.

Warbse, **Wolldicks** etc., Mtr. 30 Pf., 35 bis 60 Pf.

Reinleinen Taschentücher — eigenes Fabrikat — Dhd. von 2 Mk. 40 Pf. an.

Extra schwere prima **Hausmacherhalbleinen**, Mtr. 60 Pf.

Ein **Tischgedeck** — weiß, halbleinen — mit 6 Servietten nur 5 Mk.

Ein Dhd. weiße baumw. **Damast-Handtücher** nur 5 Mk.

Große Waffelbettdecken, Paar nur 3 Mk. 50 Pf.

Wischtücher, Dhd. 3 Mk. u. s. w.

Es ist leider nicht möglich, auch nur einen Theil unserer überaus und — jede auswärtige Concurrnz — übertreffenden billigen Artikel anführen zu können — wir verweisen daher nochmals auf unseren mit zahlreichen Illustrationen ausgestatteten Waaren-Catalog — und bemerken, daß es sich lohnt, selbst aus großer Entfernung nach Hirschberg zu kommen, um seine Einkäufe zu machen — jeder Käufer wird von der großen Auswahl und enormen Billigkeit überrascht sein.

Waaren, welche den gehofften Beifall nicht gefunden, werden nach dem Feste — bis 31. December — bereitwilligst umgetauscht. Bei Kleiderstoffen wird ein passendes Modenbild beigegeben, gegen Baarzahlung 2 Procent Rabatt.

Adolf Staeckel & Co.

Verlag: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: W. Bittner.

Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.

Das Lager in **Kleiderstoffen** bietet nicht allein in

Haute Nouveautés

sehr reichhaltige **Sortimente**, sondern auch für den einfachen

Hausbedarf

große **Waffen-Auswahl** verschiedenartiger **Stoffe**, die ich als seltenen **Gegenstandskauf** zu außergewöhnlich **billigen Preisen** besonderer Beachtung empfohlen halte.

Carl Henning.

C. M. Heinrich

Kohlen-Niederlage, Zapfenstraße 3,

empfiehlt zur Anschaffung des Winterheizbedarfs die **anerkannt besten schieferfreien Ober- und Niderschl. Steinkohlen**

in ganz reiner Qualität, vollständig ausbrennend, sowie **Briquets** oder **Preßsteine** bester Qualität und **Patent-Kohlen-Anzünder**;

ferner zur Schmiedefeuerung **beste Hermsdorfer Schmiede-Fettsörder-Kohlen** zu den billigsten Tagespreisen.

Hochedle Tyroler Tafeläpfel,

Neue Jassa-Orangen,

Prachtvolle Ungar. Weintrauben,

Neue Smyrnaer Tafelfeigen,

Görzer Maronen und **echte Seltower Rübchen** empfiehlt **Johannes Hahn.**

Schul-Einweihung in Cunnersdorf.

Zu der am am 8. November c., nächsten Sonnabend, Vormittags 10 Uhr stattfindenden feierlichen **Einweihung** der **neuerbauten Schule**, sowie der damit verbundenen **Einführung** des neu angestellten zweiten **Lehrers**, werden alle **würdigen Gemeinde-Glieder** und alle **Freunde** des Schulwesens überhaupt aus Stadt und Land hiermit herzlich eingeladen.

Nach der Feier findet ein **gemeinsames Mittagessen** statt, welches pro Person 1 Mk. 50 Pf. kostet, und wird auch hierbei um zahlreiche **Betheiligung** gebeten.

Cunnersdorf bei Hirschberg (Schles.), 2. November 1884.

Der **Gemeinde- und Schulvorstand.**

Stadttheater in Hirschberg.

Sonntag den 2. November 1884:

Die Bluthochzeit

oder:

Königin Margot und die Hugenotten.

Montag den 3. November 1884:

Der Salontyroler.

Die Direction. Ernst Dittrich.

Mittwoch den 5. Novbr.:

CONCERT

des **Chorgesangvereins**

im „Concertsaal“, unter gültiger Mitwirkung von **Frau Altmann,**

Frau Hoffmann, Frä. Merzdorf, Leipzig, der Herren **Hoffmann** und **Habel.**

Direction Herr Organist **Vollhardt.** Clavierconcert mit Orchester von Chopin, Der „Rose Pilgerfahrt“ für Chor, Soli und Orchester von Schumann.

Billets 2 Mk. und 1,50 Mk. sind zu haben bei Herrn **Schwaab.**

Wir bitten die inactiven Mitglieder und die Abonnenten, die Billets ebendasselbst entgegen zu nehmen.

Das **Textbuch** ist für 20 Pf. bei Herrn **Schwaab** zu haben.

Dienstag den 4. Novbr. ladet zum

Kirmesball,

sowie Sonntag den 9. v. M. zur

Nachkirmes

nach **Zillerthal** eraebenst ein

E. Teichmann

Landhaus.

Sonntag Fortsetzung des **Prämien-Regel-**schießens.

Eiserne Heiz- u. Koch-Defen, Regulir-Defen, Ofen-vorsetzer, Ofengeräthe, Kohlenkasten, Rauchrohre aus starkem Eisenblech

empfiehlt zu billigsten Preisen

Wilhelm Bittner,

vorm. C. F. Pusch,

Bahnhofstraße 71.

Gv. Männer- u. Jünglings-

Verein.

Sonntag den 2. November, Abds. 8 Uhr

im Saale des „goldenen Schwert“

Reformationsfeier.

Vortrag des Herrn Lehrer **Kode:**

Putzer, der Baumeister der Kirche Christi.

Gäste willkommen.

Sandwirthschaftlicher Verein

in **Lomnitz.**

Sitzung Dienstag den 4. November,

Abends 1/8 Uhr, im Vereinslocale.

Salzbestellung.

Ueber Gesundheitspflege.

Der **Vorstand.**

Der Wohlthätigkeits-Verein

zu Cunnersdorf

beabsichtigt eine **Kleinkinder-Bewahr-**anstalt zu errichten und sucht dazu eine geeignete Persönlichkeit, welche mit Lust und Liebe die Leitung und Beschäftigung der Kinder übernimmt. Näh. bei Frau **Oberst v. Studnitz.**

* Zur Wahl.

Zu den merkwürdigsten Erscheinungen des diesmaligen Wahlkampfes gehört es jedenfalls, daß in Dresden-Alttadt der Kandidat der „Reformer“, d. h. der erklärten Antisemiten mit dem der Sozialdemokraten, Bebel, in die Stichwahl kommen wird, wobei er die beste Aussicht hat, gewählt zu werden. Wenn es eines Beweises dafür bedürfte, daß die antisemitische Bewegung nicht im Rückgange, sondern im unaufhaltsamen Vordringen begriffen ist, so ist es diese Thatsache. Vor drei Jahren vereinigte der damalige Kandidat der „Reformer“ nur wenige hundert Stimmen auf sich, und jetzt sind es viele Tausende geworden. In Zukunft, das ist klar, werden alle Parteien mit den Reformern rechnen müssen. Zunächst in Dresden; nach diesem Erfolge aber bald auch anderswo.

Von den 397 Reichstagswahlkreisen sind 375 Ergebnisse bekannt. Bis jetzt sind 89 Stichwahlen notwendig, an denen theilnehmen die Fortschrittler in 48, die Nationalliberalen in 42, die Conservativen in 31, die Sozialdemokraten in 23, das Centrum in 13, Volkspartei und Welfen in je 6, die Polen in 5 und die deutsche Reichspartei in 4 Fällen. 286 endgültige Wahlergebnisse sind bekannt. An diesen hat den großen Antheil das Centrum mit 96, demnächst die Conservativen mit 55 und die Nationalliberalen mit 41 Stimmen. Die Fortschrittler haben erst 31 Sitze sicher. Die Freiconservativen verfügen auch erst über 18, dagegen die Polen über 14 und die Elsaß-Lothringer über 14. 10 Sozialdemokraten sind bereits sicher, ferner 3 Welfen und 1 Däne. Bemerkenswert ist noch ausdrücklich, daß diese Zahlen aus fortschrittlicher Quelle stammen, welche die Niederlage ihrer Anhänger mit heißen Thränen beweint.

So erfreulich dieses Gesammtergebnis für unsere gute Sache ist, so traurig ist dasselbe in unserer engeren Heimath. Der Regierungsbezirk Biegnitz hat den traurigen Vorzug, den Freisinnlern das größte Contingent gestellt zu haben. Denn während derselbe in seinen 10 Wahlkreisen bisher nur 6 Freisinnler, 3 Conservative und 1 Nationalliberalen vertreten war, sind diesmal 7 Kreise bereits den Fortschrittler gewiß aber hoffentlich fallen die 3 bevorstehenden Stichwahlen zu Gunsten der Regierungsfreunde aus, damit nicht der ganze Regierungsbezirk Biegnitz im Parlament durch Rädler und Störenfriede vertreten ist. Jedenfalls giebt der Ausfall den Conservativen in Niederschlesien viel zu denken. Von den 13 Wahlbezirken des Regierungsbezirks Breslau sind bis jetzt 5 durch Conservative und 2 durch Centrum vertreten; und von den 12 Bezirken des Regierungsbezirks Oppeln gehört 1 den Conservativen, 11 dem Centrum. In den beiden letzt genannten Bezirken hat kein Freisinnler die absolute Majorität erhalten.

Kaiser Wilhelm in Civil.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Magdeb. Ztg.“ ein hübsches Feuilleton, aus dem wir das Wesentliche hier wiedergeben: „... In dem Kaiser ist das Wesen des preussischen Soldaten, des preussischen Kriegerstandes auf das Vollkommenste verkörpert und wiederum versinnbildlicht. Nichts wirkt daher für den ersten Augenblick eigenartiger, befremdlicher, als wenn wir den Sieger in so vielen, furchtbaren Schlachten in der nächstern Kleidung unserer Zeit vor uns sehen. Wir haben ordentlich Mühe, an die Wirklichkeit der Erscheinung zu glauben, wenn wir Wilhelm den Siegreichen wie andere Menschen einhergehen sehen. Der schwarze Cylinder, ein wenig tief im Nacken sitzend, der schwarze, bequeme Promenadenrock, das hellgraue Veinkleid, der kräftige Stod mit der Eisenbeinrücke — das Alles will sich mit unserer eigenartigen Vorstellung ganz und gar nicht decken. Allein es hilft nichts, es ist doch so. Die große weltgeschichtliche Figur muß es sich hier schon zeitweilig gefallen lassen, einen etwas idyllischen Zug anzunehmen. Doch glaube man nur ja nicht, daß diese idyllenartige Beimischung dem Kaiser nicht ganz gut zu Gesicht stände. In der militärischen Uniform sieht Wilhelm der Erste stattlicher aus, im bürgerlichen Gewande rückt uns die hehre Gestalt ein wenig näher. Der mächtige Herrscher, der ruhmreiche Kriegsherr tritt in unserer Vorstellung zurück und der Mensch behauptet mehr und mehr sein Recht. Es gewährt einen wirklichen psychologischen Reiz, die Leute zu betrachten, wie sie staunend und bewundernd, aber auch ein wenig verwundert zum Kaiser in Civil hinaufschauen. Es ist, als ob sie gar nicht zu verstehen ver-

möchten, daß der große deutsche Kaiser in so menschlicher Gestalt sich vor ihnen bewege. Kaiser Wilhelm lächelt so zutraulich. Das will erst in einem gewissen Sinne begriffen sein. Denn so unerbittlich zäh ist unsere Vorstellung, daß sie eben an die Unnahbarkeit der Majestät unverbrüchlich glaubt — und manchmal erscheint der Kaiser in seiner erhabenen Person mitten unter so vielen, vielen Sterblichen. — Niemand ist von der Naivität der Anschauung, die sich hierin etwa kundgiebt, frei, und am wenigsten Derjenige, welcher es behauptet. Nicht bloß Kinder stellen sich einen Kaiser nur vor, insofern er regiert. Jetzt beispielsweise sehen wir den Kaiser Wilhelm am Fenster vor seinem Arbeitspulte sitzen, das sich wirklich nicht im Mindesten über das bescheidenste derartige Möbel erhebt, wie wir es überall anzutreffen pflegen. Sein graues Haupt ist über einem Schriftstück vorgebeugt, das er eifrig durchliest. Jetzt sehen wir ihn die Feder in die Hand nehmen und ein Actenstück unterzeichnen. So geht es buchstäblich stundenlang jeden Tag. Jedweder bleibt unwillkürlich stehen, blickt hinaus an's Fenster, freut sich im Stillen über die beneidenswerthe Rüstigkeit des Herrschers, lächelt herzlich vor sich hin und geht weiter. Aber leer ist darum der Platz vor dem Fenster niemals. Sehr oft haben sich recht ansehnliche Gruppen angesammelt, die sich's nicht verbrießen lassen, viele, viele Minuten zu warten, um einen ganzen, vollen Anblick des Antlitzes Kaiser Wilhelms zu erhaschen. Derlei nimmt sich gar zudringlich aus; allein es ist nicht bloße Neugier, die sich darin kundgiebt. Nein, es ist die Liebe zum alten Kaiser; die Liebe der Kinder zu ihrem hochverehrten Vater!

Locales und Provinzielles.

* Der „N.-Z.“ wird aus Hirschberg geschrieben: Wie aus den Aeußerungen verschiedener Mitglieder der hiesigen altkatholischen Gemeinschaft hervorgeht, scheint ihnen ihr gegenwärtiger Geistlicher, Graf Brichowetz, nicht mehr recht zu genügen, sie wollen vielmehr eine etwas schneidigere Kraft haben. Deshalb wird der Benannte zum 1. April l. J. sein Amt hier niederlegen und sich auf die Pastorierung der altkatholischen Gemeinde in Gottesberg beschränken. Wo soll aber auch bei der Lage des gesammten Altkatholizismus, bei den trüben Erfahrungen, die der unglückliche Graf hier schon gemacht hat, bei seinen unzureichenden Mitteln die Lust zu thatkräftigem Vorgehen herkommen? An seine Stelle wird Herr Schürmer aus Neisse treten. Derselbe wird sich am 1. November hier vorstellen und einen Vortrag über „Wahrheit, Liebe, Duldung“ und am nächsten Tage ein „Hochamt“ in deutscher Sprache und Predigt halten.

* Die Erweiterungsbauten am hiesigen Bahnhofsempfangsgebäude sind bereits soweit vorgeritten, daß die Maurerarbeiten sämmtlich vollendet sind. Durch Feuerung von Coaksöfen will man nun ein möglichst schnelles Austrocknen der Wände erzielen, und hoffentlich erleichtert eine Reihe von schönen Tagen dieses Vorhaben. Die Neueintheilung des Platzes kann man jetzt schon ansehen. Der bisherige Eingang von der Bahnhofstraße ist cassirt und ein neuer breiter Zugang, etwa in der Mitte des Gebäudes, eröffnet worden. Durch diesen Zugang wird man in Zukunft in ein Vestibul eintreten, welches durch das ganze Gebäude hindurch direct nach dem Perron führt. Rechts werden sich dann an Stelle der jetzt noch zum alten Billetschalter führenden Thüren zwei Billetschalter nebst dem großen Raume für Abgabe des Gepäcks befinden. Links vom Straßeneingange führt ein langer Gang nach den Wartesälen. Dieser mündet in seinem Ende in den zukünftigen Wartesaal III. und IV. Klasse aus, welcher zur Zeit als alleiniger Empfangsraum zur Benutzung steht. Aus den früheren Wartesälen sind nun ein großer Wartesaal I. und II. Klasse und ein Damenzimmer nebst anstoßenden zwei Toiletten neugeschaffen. Jedenfalls wird die Bollendung des Baues nicht allzu lange auf sich warten lassen und noch vor Anfang der Saison wird sich Hirschberg eines seinem Fremdenverkehr entsprechenden Empfangsgebäudes erfreuen.

— [Kaiser-Wilhelms-Spende.] Das am 1. April d. J. abgelaufene Geschäftsjahr 1883/84 war ein der Stiftung und ihrer Entwicklung günstiges. Es wurden über 400,000 Mark an Einlagen eingezahlt. Die Gesammthöhe der Einlagen beträgt zur Zeit ca. 1,200,000 Mark. Wer für sich, für seine Angehörigen, für sein Dienstpersonal sorgen will,

dem sei die Stiftung wiederholt angelegentlich empfohlen. In Warmbrunn ist dem Gemeinde- und Gerichtsschreiber Herrn Rob. Hellge eine Zahlstelle der Stiftung übertragen worden.

-t. Ueber die Concertfängerin Fräulein Anna Merzdorf aus Leipzig, die nächsten Mittwoch in der Ausführung der Rose Pilgerfahrt liegen uns sehr günstige Berichte vor, die sämmtlich hervorheben, daß die Dame eine vorzügliche Schule und eine außerordentlich schöne Stimmittel besitzt. Das „Musikal. Wochenblatt“ in Leipzig schreibt: „Fräulein Merzdorf sang im Kirchenconcert des Quartettvereins eine Arie aus „Christus“ von Kiel u. s. w. und setzte uns durch ihre machtvolle, herrliche Altstimme geradezu in Erstaunen.“ Schließlich empfiehlt diese Kritik die Sängerin allen Concertdirectionen aufs Wärmste, eine Auszeichnung, der sich wohl wenige Künstlerinnen zu erfreuen haben.

— [Schwindelseife.] Seit einiger Zeit ziehen in dem Regierungsbezirk Biegnitz mehrere Frauen von außerhalb umher, welche den Leuten sogenannte Kunstseife als reelle Waschseife aufschwätzen und dadurch dieselben erheblich schädigen. Nach dem Urtheil eines Sachverständigen, welchem eine Probe dieser „Kunstseife“ vorlag, besteht dieselbe aus schlechtem Fett, sehr viel Salz und sogenannter Unterlage. Letztere wird von den Seifensiedern nach Herstellung der guten Seife weggeworfen, ist also wertlos. Die Schwindelseife sieht im Allgemeinen der guten Seife ähnlich, jedoch ist sie daran kenntlich, daß beim starken Drücken mit den Fingern Wasser hervordringt und, falls die Seife längere Zeit lagert, bilden sich eine Menge von Salzkristallen an derselben. Der Preis ist etwa 5 Pf. pro Pfund billiger; jedoch brauchen die Hausfrauen das dreifache Quantum von dieser Schwindelseife im Vergleich zu guter Waschseife.

△ Warmbrunn, 31. Octbr. Der diesmalige Jahreslauf hat mehrere Monate gehabt, deren Schluß die schönsten Tage aufwies. So auch der diesjährige October. Oder sollte der schöne Octoberschluß vielleicht gar in der Natur ein Bild der Klarheit geben wollen, dem die politischen Verhältnisse der menschlichen Bewohner unseres Planeten am Schluß des Säculums entgegenreifen? — entgegenreifen sollen? Wir wollen es sehnlichst hoffen! So wird am Ende die Flur die bisher noch vermischten Sommerfäden — doch noch zu sehen bekommen — diese zarteste Winterhülle der jungen Pflänzchen der künftigen Getreidefelder — Ausichten sind dazu. Der sich wieder füllende Mond scheint seinen Turnus nämlich da wieder aufzunehmen, wo er ihn vor Monatsfrist zur Zeit seiner Verfinsternung verlassen und dann würden wir vielleicht 8 Tage lang solche helle Tage zu gewärtigen haben. Und das wäre recht schön; denn helle Novembertage sind eine ganz besondere Gunst des Himmels, weil, wenn einige derselben wenigstens in die Mitte des Monats fallen, sie uns den Nachthimmel des ganzen Jahres im herrlichsten Glanze durch ihre häufigsten Sternschnuppenfälle zeigen. Freilich länger dürfte die helle Novemberritterung kaum als höchstens 8 Tage andauern, denn die Tage vom 7. November an sollen Schnee und dann Kälte bringen. — Heute feierte die hiesige evangelische Gemeinde gleichzeitig mit dem Reformationsfeste auch ihr Kirchenfest, welches sonst alljährlich am Freitag vor dem Reformationsstage begangen zu werden pflegte. Diesmal aber traf der Festfreitag auf den historischen Erinnerungstag (31. Octbr.) selbst, welcher Festtag seit der Einweihung der hiesigen evangelischen Kirche am Reformationsfeste 1777 alljährlich inne gehalten wird.

Breslau. Als die 17 Jahre alte Tochter des im „Saubergause“ auf der Tzergartenstraße wohnenden Parkwärters Gluche am 29. v. M., Abends 7 Uhr, sich in den Hof der elterlichen Behausung begab, um am Brunnen eine Kanne Wasser zu holen, wurde sie von einem Schuß getroffen. Die Ladung drang am Rücken dicht am linken Schulterblatt in den Oberkörper des Mädchens ein. Die tödtlich Verletzte brach lautlos zusammen und verschied sofort. Der dringende Verdacht, diesen Mord verübt zu haben, lenkte sich gegen den 21 Jahre alten Schuhmachergesellen Franz Koch, zuletzt in dem Hause Verlängerter Sternstraße Nr. 96 wohnhaft. Koch wurde heute in früher Morgenstunde in den Anlagen an der Rennbahn bei Scheitnig entseelt aufgefunden. Er hatte sich durch einen Revolverbeschuß getödtet. Jener Verdacht gründete sich auf den Umstand, daß Koch in

letzter Zeit wiederholt den Versuch gemacht hat, mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Als dies von den Eltern des Mädchens nicht zugegeben wurde, hat er sich dritten Personen gegenüber dahin ausgesprochen, er werde aus Rache das Mädchen erstechen oder erschießen.

Wie die „Dortm. Ztg.“ erzählt, hat sich ein entsetzliches Drama am 26. October in Hörde ereignet. Der daselbst in der Hofenstraße wohnende Wirth Schulte hat erst seine Schwägerin ermordet und dann sich selbst zu morden versucht. Am Abend des 25. war in der Schulte'schen Wirthschaft eine lustige Gesellschaft bei einer Bowle vereint gewesen, worauf Schulte sich mit seiner Schwägerin, einem blühenden Mädchen von 19 Jahren, in den Keller begeben. Einwohner desselben Hauses haben aus dem Keller die Rufe „Heinrich, Heinrich!“ gehört, aber weiter nicht darauf geachtet. Als am 26., früh gegen 8 Uhr keine der beiden Personen unten im Hause erschien, wurde ein Schlosser geholt, um das von innen verschlossene Schlafzimmer des Mädchens zu öffnen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Das Mädchen lag ermordet in der Ecke und auf dem Sopha saß Schulte selbst, aus einer Halswunde blutend, aber noch lebend. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus geschafft. Das Mädchen ist entweder durch einen Schlag auf einen empfindlichen Theil des Kopfes oder mittelst Erdroffelns getödtet worden. An einer Schläfe befindet sich eine Verletzung, die aber unbedeutend erscheint, um den Hals hatte die Aermste aber ein dickes Tuch geschlungen, mit dem wohl die Erdroffelung geschehen sein kann. Die Leiche ist in die Todtenkammer des Krankenhauses geschafft worden. Schulte hatte das Mädchen schon seit längerer Zeit mit Liebesanträgen verfolgt, dasselbe soll aber noch vor einigen Tagen geäußert haben, es heirathe den Mann nicht.

Das Zimmer im „fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fannu.
(Fortsetzung.)

Von seinem Gelde hat man seitdem nichts mehr gehört.“ fuhr Carmagnac fort. „Doch von ihm selbst ungefähr Folgendes: Am Abend nach der Finanzoperation bekam er eine dichterische Anwandlung, schickte nach dem Wirth, sagte ihm, daß er schon lange beabsichtige, ein großes Epos zu schreiben und heute Nacht unter keinen Umständen bis neun Uhr früh gestört sein wolle. Auf seinem Pult standen zwei Wachskerzen, kaltes Abendbrot auf einem Seitentische, und er hatte so viel Federn und Papier zurecht gelegt, als wolle er eine ganze Henriade verfassen. Der Kellner, welcher ihm um neun Uhr Abends eine Tasse Kaffee brachte, fand ihn an seinem Pult sitzend und mit einem wahren Feuereifer schreiben. Er sah nicht einmal auf, so vertieft war er. Als derselbe Kellner eine halbe Stunde später an die Thür klopfte, war dieselbe verschlossen und der Dichter antwortete ihm von innen: er wolle nicht gestört sein.

Der Garçon geht fort, und wie er am nächsten Morgen um 9 Uhr wieder an die verschlossene Thür pocht, aber diesmal keine Antwort erhält, guckt er durch's Schlüsselloch und sieht, daß die Lichter noch brennen und die Baden noch heruntergelassen sind. Er klopft, wieder keine Antwort. Er eilt zum Wirth, erzählt ihm von der seltenen Stille im Zimmer, man findet endlich einen Schlüssel zur Thür und gelangt hinein. Doch wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie das Gemach leer finden! Die Lichter waren eingebraunt, das Bett unberührt, die Baden verschlossen. Er mußte hinausgegangen sein, die Thür von außen verschlossen, den Schlüssel in die Tasche gesteckt und so das Haus verlassen haben. Man zerbrach sich den Kopf, wie das geschehen sein konnte, da die Thore des Gasthofes jede Nacht um 12 Uhr verrammelt wurden und Niemand nach der Zeit weder herein-, noch hinaus gelangen konnte. Zwei Fälle waren nur möglich, er hatte Helfershelfer gehabt oder das Thor des Gasthofes selbst geöffnet und dann unverschlossen gelassen. Zufällig kam es heraus, daß einer der Diener noch nach 12 Uhr an die Thür des Dichters geklopft habe, da er von dem Verbot nichts wußte, und daß derselbe ihm etwas ärgerlich mit der Weisung weggeschickt habe, ihn nicht wieder zu stören.

„Also nach 12 Uhr, nachdem die Thore versperrt und verschlossen wurden, war er noch da. Der Wirth des Hotels bewahrte die Schlüssel in seinem eigenen Zimmer über seinem Bette auf und schwur, daß Niemand sie hätte fortnehmen können, ohne ihn zu wecken. Das war Alles, was wir entdeckten. Der Graf von St. Atyre, der Eigenthümer dieses Hauses, stellte die eifrigsten Nachforschungen an, doch vergebens.“

„Und hat man seitdem nie wieder etwas von dem epischen Dichter gehört?“ fragte ich.

„Nichts, garnichts, keine Spur von ihm. Ich glaube er ist todt oder er hat irgend eine verdamnte Affaire gehabt, die es ihm rathsam macht, sich nicht mehr zu zeigen. Jedenfalls bewohnte er das Zimmer, in dem Sie schlafen und ist daraus verschwunden, und kein Mensch hat ihn je wieder gesehen.“

„Sie haben mir jetzt von drei Fällen erzählt,“ sagte ich, „passirten sie alle in demselben Zimmer?“

„Ja, alle drei und alle drei gleich räthselhaft. Wenn ein Mensch ermordet wird, ist die größte Schwierigkeit für den Verbrecher, den Leichnam zu verbergen. Daher kann man kaum annehmen, daß die Vermissten ermordet wurden. Es ist bei allen drei Fällen gleich unmöglich gewesen, einen Leichnam zu entdecken.“

Wir gingen nun zu anderen Themen über und Monsieur Carmagnac unterhielt uns mit einer Menge pikanter Geschichten, die er in seiner Eigenschaft als Polizeibeamter erlebt hatte.

Glücklicherweise mußten meine Gäste bald nach Paris zurückkehren; sie verließen mich um 10 Uhr.

Ich ging auf mein Schlafzimmer und blickte auf den Park des Schlosses de la Carque. Der Mond war durch Wolken verdunkelt und die Landschaft erschien in dem trüben Licht phantastisch und düster.

Die seltsamen Geschichten über das Zimmer, in dem ich mich eben befand, gelten noch vor meinen Ohren und verdrängten die Erinnerung an die trivialeren Anekdoten, die Monsieur Carmagnac später erzählt hatte. Als ich mich jetzt in dem düsteren, unheimlichen Zimmer umfiel, überließ mich ein Schauer. Es war mit einem gewissen Vorgefühl der Gefahr, daß ich meine Pistolen herausnahm. Doch ich muß hier bemerken, daß diese Empfindung meine Liebesgluth durchaus nicht abkühlte, mein Enthusiasmus war im Gegentheil nie größer gewesen. Mein Abenteuer begeisterte mich und die eben vernommenen Geschichten gaben denselben nur noch einen neuen Reiz. Ich blieb noch eine Weile in meinem Zimmer. Ich hatte mich über die Lage des Kirchhofs genau unterrichtet, er befand sich ungefähr eine Meile entfernt, und ich wollte nicht zu früh da sein.

Dann schlich ich mich leise hinaus, schlug den Weg links vom Hotel ein, ging auf einem Fußsteig an der Parkmauer entlang nach dem kleinen Kirchhof. Derselbe ist von großen Bäumen umgeben, liegt links vom Wege und trennt den Schloßpark von der Landstraße.

An dem verrufenen Orte angekommen, stand ich still und lauschte. Er war ganz einsam. Eine Wolke verhüllte den Mond, so daß ich nur die Umrisse der nächsten Gegenstände und manchmal einen weißen Grabstein aus der Dunkelheit auftauchen sehen konnte. Am grauen Nachthimmel zeichneten sich einige Bäume oder Sträucher ab, die unseren Wachholdern ähnlich sind, sechs Fuß hoch werden, wie eine kleine Pappel aussehen, aber das dunkle Laub der Eibenbäume haben. Ich kenne den Namen der Pflanze nicht, habe sie jedoch oft auf Kirchhöfen gefunden.

Ich wußte, daß die Zeit zum Rendezvous noch nicht da sei und setzte mich auf einen Grabstein und wartete, denn ich konnte mir denken, daß die schöne Gräfin mein Eindringen in den Park vor der bestimmten Stunde nicht wünsche. Als ich so regungslos dasaß und wartete, blickte ich auf die Gegenstände mir gegenüber, und das waren zufälligerweise die Sträucher, die ich oben beschrieben habe.

Der Mond kam jetzt aus der Wolke hervor, und je heller es wurde, desto schärfer markirten sich die Umrisse des Strauches, den ich, in Gedanken versunken, angestarrt hatte. Aber es war nicht mehr ein Strauch, sondern ein regungslos dastehender Mensch. Das Mondlicht beschien seine Gestalt immer heller, das Bild wurde immer deutlicher — und ich erkannte endlich den Oberst Gaillarde.

Glücklicherweise sah er mich nicht an. Er wendete mir sein Profil zu; doch der weiße Schnurrbart, das wüthende Gesicht, die hagere, sechs Fuß hohe Gestalt waren untrügliche Kennzeichen. Er schien ein Zeichen oder eine Person zu erwarten, denn er sah mit gespanntester Aufmerksamkeit gerade aus.

Wenn er sich zufällig umdrehte, mußte er mich erkennen und ich wußte, daß dann eine Fortsetzung des Kampfes im Belle Etoile unvermeidlich war. Ein tückisches Geschick hatte ihn hier gerade zu dieser Stunde und an diesem Platze anpostirt. Welche Wonne würde es für ihn sein, mich und die Gräfin durch die Entdeckung unseres nächtlichen Rendezvous zu compromittiren! Er war mein Feind und auch die Gräfin schien er zu hassen!

Er erhob den Arm, pfliff leise, ein anderer Pfliff ertönte in einiger Entfernung, und zu meiner Freude ging der Oberst in der Richtung des Tones fort. Bald

darauf hörte ich das leise und vorsichtige Murmeln von mehreren Stimmen.

Ich glaubte, das eigenthümliche Organ Monsieur Gaillarde's zu unterscheiden.

Dem Schall der Stimmen nach schlich ich mich langsam und natürlich sehr vorsichtig näher. (Fortsetzung f.)

Vermischte Nachrichten.

Eine lustige Geschichte von einem „guten Wächter“ erzählt der in Glogau erscheinende „Niederösl. Anz.“ also: Die langen Abende und Nächte begünstigen bekanntlich die Ausübung von Diebstählen in hohem Grade, und es ist deshalb jeder Besitzer zu beneiden, der sich auf einen guten Wächter verlassen kann. Einen solchen schien auch ein hiesiger Geschäftsmann für die Bewachung seiner nicht weit von der Stadt befindlichen Rübenmieten gefunden zu haben, aber nicht nur Wachsamkeit, sondern auch ein wahrer Heldenmuth zeichnete den seltenen Mann aus, denn bei jedem Morgen-Rapport hatte er von ganzen Diebstählen zu erzählen, welche während der Nacht die Rübenmieten plündern wollten, von dem tapferen Wächter aber in die Flucht geschlagen wurden. Diese Erzählungen regten den Geschäftsmann so an, daß er beschloß, in der nächsten Nacht den Wächter selbst einmal auf die Probe zu stellen und zu beobachten, wie sich ein Held der Gefahr gegenüber zu benehmen pflegt. Die Nacht kam, der Besitzer der Rüben erschien bei den Mieten, er machte sich an letzteren zu schaffen und hustete wiederholt, — kein Wächter erschien, und in der Wächterbude regte sich kein Laut, der ann warf die Rüben durcheinander und ließ mehrmals einen schrillen Pfiff ertönen — kein Wächter ließ sich sehen — er warf eine, zwei, ja zehn Rüben mit voller Wucht an das Wächterhaus — Niemand antwortete auf diesen freundschaftlichen Gruß. Endlich trat er an die Bude heran, klopfte an dieselbe derb mit der Faust und fragte mit verstellter Stimme, ob Niemand zu Hause sei. „O ja,“ ertönte von innen die Antwort, „ein Wächter.“ „Ob er nicht auf kurze Zeit aus der Bude herauskommen wolle, es seien Leute da, die ihn sprechen wollten?“ „Nein, er wolle seine Ruhe haben.“ Jetzt riß dem glücklichen Besitzer der Rüben beinahe die Geduld, aber er bezwang sich noch und fragte den famosen Wächter, ob es etwa erlaubt sei, ein Fuder Rüben zu stehlen, einen Wagen habe er mit. „Run freilich,“ antwortete der Wächter, „es hat ja genug davon!“ Nachdem der Geschäftsmann sich nochmals bei den Rüben zu thun gemacht hatte, nachdem er noch Duzende von schweren Rüben an die Wächterbude geworfen hatte, kam er schließlich zu letzterer zurück, theilte dem Wächter mit, daß das Fuder nunmehr aufgeladen sei, daß er vor dem Wegfahren aber mit ihm, dem Wächter, noch einen Schluck Branntwein trinken wolle, die Flasche enthalte einen sehr guten Tropfen. Dieser Lockung konnte der Wächter nicht widerstehen, er trat zur Bude heraus und stand seinem Herrn gegenüber. Ein Genrebild!

[In der Gemälde-Ausstellung.] Graf: „Hier haben Durchlaucht eine Scene aus dem modernen Leben: eine junge Dame, das Atelier eines Malers besuchend, erschrickt vor einer Gliederpuppe.“ — Durchlaucht: „Wirklich reizend. Alles so natürlich. Aber sagen Sie, lieber Graf, welches von den beiden ist die Gliederpuppe?“

- [Der Segen des Pumpens.] Jemand wurde gefragt, ob das „Pumpen“ unter Umständen zum Segen werden könne. — „Wenn man unmittelbar nach dem Creditgeben bestohlen wird,“ erwiderte er.

- [Der fromme Vater.] Pfarrer: „Höre, Lieschen, ist Dein Vater auch recht gottesfürchtig?“ — Lieschen: „O ja, Herr Pfarrer, erst neulich sagte die Mutter, als der Vater aus der Stadt kam: „Na, der ist wieder in einer seltsamen Verfassung!““

- [Ein Blick in die Zukunft des Submissionswesens.] Zwei alleinlebende Herren suchen für den Winter die Heizung ihres Zimmers an den Mindestfordernden zu vergeben. Offerterten mit Angabe des Preises für das wöchentlich zu liefernde Material werden sub X. U. erbeten. — Ein Vater von drei heirathsfähigen Töchtern wünscht selbige unter möglichst vortheilhaften Mitgiftsbedingungen baldigt zu verheirathen. Bewerber, welche der Landwirtschaft oder dem Kaufmannsstande angehören müssen, wollen ihre Offerterten unter Angabe des Minimums der Mitgift und mit der Bezeichnung „Heirathsubmmission“ versehen, an die Expedition der „N. Ztg.“ einsenden. — Die unterzeichnete Gemeinde sucht für das nächste Jahr die Lieferung des Bedarfs an Schuhzeug für die sämtlichen Gemeindeglieder im Submissionswege an den Mindestfordernden zu vergeben. Offerterten nebst Proben sind an das hiesige Gemeindeamt zu senden, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind. Der Gemeindevorstand von Lützenheim.